

NEWS FACTS



beide © Carola Giese

Blumen für den Herrn: Vorsteher Gottfried Honnefelder nach seiner Wiederwahl. Rechts Bildungsministerin Annette Schavan bei ihrer Eröffnungsrede

Lebhafte Diskussionen

Buchhändlertage Ein Branchentreffen der Diskussionen und Entscheidungen: Die Berliner Buchhändlertage der vergangenen Woche brachten neben einer mit Spannung erwarteten Mitgliederversammlung der BAG (siehe unten) die Wahlen zum neuen Vorstand des Börsenvereins. Bei der Hauptversammlung des Verbands am Freitag wurde Vorsteher **Gottfried Honnefelder** in seinem Amt bestätigt. Neu ins Gremium gewählt wurden Schatzmeister **Jürgen Horbach** sowie **Viola Taube** und **Stephan Jaenicke** als Vertreter des Sortiments. Die Fachgruppenversammlungen von Sortimentern, Zwischenbuchhändlern und Verlegern informierten die Mitglieder über die aktuellen Entwicklungen. Neben dem »Pflichtprogramm« gab es ein breites Informationsangebot wie die Tagung des Arbeitskreises Elektronisches Publizieren und das Forum Zukunft mit den Themen Digitalisierung und Ausbildung. Gelegenheit für Gespräche abseits der Gremien boten sich bei der großen Berliner Bücher-Nacht im Postbahnhof, am Ostbahnhof, wo bis in den frühen Morgen gefeiert wurde. Einen Überblick über das Branchentreffen in der Hauptstadt gibt das Dossier ab Seite 12.

csch



www.boersenverein.de

Schnelleres Handeln

Hauptversammlung Weniger Nabelschau und dafür mehr Geschwindigkeit bei Branchenprojekten und Reformen, mehr Zeit zum konstruktiven Austausch – das war der Tenor in Berlin.

Ein volles Jahr rollt übers Dach«, zitierte Vorsteher Gottfried Honnefelder aus einem Gedicht Jesse Thors und ließ mit Stichworten wie Münchner Modell zur Übersetzervergütung, Medienkaufmann und Selbstauflösung der Abgeordnetenversammlung die vergangenen zwölf Monate Revue passieren. Die Befürchtungen, dass durch Rationalisierung und Konzentration alles stromlinienförmiger werde, hätten sich nicht bewahrheitet: Noch immer sei die Buchbranche äußerst vielfältig, das Buch habe sich behauptet (die Rede im Wortlaut auf boersenblatt.net). Ein volles Jahr also, in der Tat, aber kein Grund zur Zufriedenheit.

»Die Ereignisse zeigen auch, was wir nicht erreicht haben: die notwendige Geschwindigkeit.« So forderte Honnefelder zum schnelleren Handeln auf. »Wir müssen erheblich mehr Geschwindigkeit aufnehmen für eine marktwirtschaftliche Lösung der Übersetzer- und der Urheberrechtsproblematik«, mahnte er, und Alexander Skipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins, erläuterte: »Wir setzen uns mit den Beteiligten zusammen, um gemeinsam eine marktwirtschaft-

lich tragfähige Lösung zu finden.« Eile sei geboten: Inzwischen gebe es eine Reihe von Interessengruppen, die eine staatliche Lösung der Urheberrechtsproblematik forcierten – »open access steht dort über allem«. Bereits am Vortag hatte Bundesbildungsministerin Annette Schavan in dieser Sache der Branche ihre Sympathie versichert: »Wer der Wissenschaft etwas Gutes will, muss sich auch um die Wissenschaftsverlage kümmern.«

Interessenverzinsung

Bei VTO vermisste Honnefelder weit mehr als Geschwindigkeit – die zögerliche Beteiligung erinnerte ihn an ein Gleichnis des Matthäus-Evangeliums, wo der König alle zum Fest eingeladen hatte, die Gäste jedoch lieber ihrer täglichen Arbeit nachgingen. »VTO wird aber nur ein Erfolg«, schrieb er der Branche ins Stammbuch, »wenn wir alle beteiligt sind an dem, was digitaldeutsch so schön ›traffic‹ heißt.« Skipis bat, Ängste abzubauen: Das Internet sei letztlich nur ein technisches Hilfsmittel für die Inhalte. In der Informationswelt würden Orientierung und Vertrauen immer wichtiger. »Bieten wir Orien-

tierung im Internet? Mit VTO würden wir es tun.«

Honnefelder sprach einen weiteren Punkt an, den die Zuhörer mit Applaus quittierten: »Es scheint, als bräuchten wir zu viel Energie für unsere meist hausgemachten Probleme. Lassen Sie nicht zu, dass wir uns von partikularen Interessen leiten lassen«, so sein Appell. Skipis wies in diesem Zusammenhang noch einmal auf die elementare Bedeutung des Verbands hin: »In Ihrem Unternehmen sind Sie daran interessiert, das Kapital zu verzinsen. Wir sind ein Verband, in dem es um Interessenvertretung geht – um Interessenverzinsung sozusagen.«

Schatzmeister Jürgen Horbach griff das Bild in seinem Finanzbericht auf: Die hohe Liquidität des Börsenvereins bedeute eine hohe Verantwortung für den Vorstand – »der keine anderen Ziele verfolgen kann als die Mehrheit seiner Mitglieder«. Launig hatte Horbach den Finanzbericht mit seiner »Poesie der Zahlen« als »literarischen Höhepunkt der Hauptversammlung« angekündigt – »wer früh die Schönheiten der Sprache und die Poesie der Gedichte kennenlernt und liebt, wird eines Tages auch die Schön-

Text: Stefan Hauck



© Cordula Giese

heiten und Abgründe der Finanzberichte verstehen können.« Als abgründig erwies sich der Bericht jedoch nicht, da das Jahr 2007 vermutlich mit einem knappen Plus von 150 000 Euro abgeschlossen werden könne (2006: 596 000 Euro); mehr Lobbyarbeit bedinge höhere Reise- und Bewirtungskosten. »Das Ergebnis ist auf Kante genäht«, kommentierte Skipis, weshalb er auch eine fünfprozentige Ausgaben-sperre im Börsenverein verhängt habe. Die Wirtschaftsbetriebe des Börsenvereins haben derzeit eine Liquidität von fast 15 Millionen Euro (Ausstellungs- und Messe-GmbH: 9,8 Millionen, MVB: 5,8 Millionen Euro, BBG: 0,8 Millionen Euro). Kritisch merkte Horbach an, dass, auch wenn die Schulden des Hauses des Buches

in Leipzig bald getilgt seien, der Börsenverein schon wieder vor einer selbst gemachten Krise stehe: der der BAG.

Horbach sah keine Möglichkeit, dem BAG-Verein die geforderte Sperrminorität von 25,1 Prozent (Seite 16) zu gewähren, während Ex-BAG-Vorstand Ralf Alkenbrecher nicht sah, warum eine BAG-Sanierung nicht auch mit einer 74,9-prozentigen MVB-Beteiligung möglich sein sollte, und eine schnelle Lösung forderte. Auch der neue BAG-Aufsichtsrat und -Vorstand Volker Neumann empfand hier keinerlei Widerspruch: »Viele der 4 500 BAG-Mitglieder sind doch Börsenvereinsmitglieder, da gibt es doch gemeinsame Interessen, um an einen Tisch zu kommen.« Verleger-Vorstand Karl-Peter Winters hinge-

gen, der eine 100-prozentige MVB-Übernahme als »sauberste Lösung für eine rasche Sanierung« favorisiert hatte, hielt die 25-prozentige Beteiligung des BAG-Vereins bereits für ein großes Entgegenkommen des Börsenvereins. Er erinnerte daran, dass die großen Unternehmen der Branche die BAG nicht brauchten – »die können ihre Abrechnungen sehr gut allein machen«.

Letztlich ging es jedoch bei den 0,1 Prozent um nichts Geringeres als um die Selbstaflösung des BAG-Vereins, wie Buchhändler Rudolph Braun-Elwert deutlich machte: »Wir brauchen keine zwei Vereine, von denen der eine nichts mehr zu sagen hat.« Da laut BAG-Satzung das Abrechnungsgeschäft die vorrangige Aufgabe des BAG-Vereins sei, ►

➤ folgte auch Prolit-Chef Jochen Mende, »muss er sich auflösen, wenn er sich nicht mehr verantwortlich darum kümmern kann«. Buchhändler Helmut Richter und Oliver Voerster von KNV nannten noch einmal den fehlenden Einfluss auf die Preisgestaltung der BAG-Leistungen als gewichtigen Grund, dem BAG-Verein einen Anteil von 25,1 Prozent zu gewähren. Als BAG-Mitglied könne man darüber mitentscheiden, als Börsenvereinsmitglied eben nicht. Sortimentler Manfred Keiper nannte die Diskussion denn auch eine Stellvertreterdebatte: »Es ist nicht das Problem BAG – es ist eine Vertrauenskrise im Verband.« Daran müsse unbedingt gearbeitet werden. Am Ende der Diskussion gab es jedenfalls lang anhaltenden Applaus als Signal an den Börsenvereinsvorstand, das

Kölnener Modell ohne weitere Abstriche umzusetzen.

Schnell gingen dagegen die Beitragsstrukturreform, Wahlen und der Antrag des Vorstands auf Satzungsänderung über die Bühne. Hartwig Bögeholz von der Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Buchhandlungen sah die Vorschläge zu mehr Beitragsgerechtigkeit »mit gemischten Gefühlen« und hielt einen stärker am Umsatz orientierten Beitrag für gerechter. Buchhändler Uwe Fischer mahnte, die Reform könne nur der erste Schritt sein: »Es müssen vor 2009 weitere Schritte folgen, sonst sind vielleicht viele Unternehmen nicht mehr da, um darüber zu reden.« Sicher müsse sich jedes Mitglied überlegen, »ob sein Beitrag im Verhältnis zu dem Nutzen steht, den er aus dem Verband zieht«, meinte Karl-Peter Winters. »Und die Konzerne werden das sehr viel nüchterner prüfen als kleinere Unternehmen, weil sie bei vielen

Dienstleistungen sich eigener Abteilungen bedienen können. Wir wollen auch die Großen behalten«, erläuterte Winters. So wurde die Beitragsstrukturreform mit großer Mehrheit angenommen.

Mehr Zeit zum Dialog

Bei der Satzungsänderung kritisierte Verleger Christoph Links die Regie der Hauptversammlung und forderte einen Ablauf, der mehr Zeit für das gemeinsame Gespräch vorsieht: »Die Hauptversammlung hat nun die Funktion der Abgeordnetenversammlung übernommen, da muss über einzelne Punkte beraten und sich vor allem inhaltlich auseinandergesetzt werden – das braucht Zeit!«

Als problematisch sahen insbesondere die Buchhändler die Abschaffung der Briefwahl an. Der größte Teil der 6 000 Mitglieder sei damit von Wahlen ausgeschlossen, prognostizierte Sortimentler Uwe Fischer angesichts der 187 anwesenden stimmberechtigten Mitglieder. Honnefelder sah indes kaum eine Möglichkeit, hinter die Meinung der Abgeordnetenversammlung zurückzugehen. Da zudem aus formalen Gründen nur über das gesamte Paket der Satzungsänderung abgestimmt und die Frage der Briefwahl nicht herausgelöst werden konnte, votierte die Versammlung mit drei Gegenstimmen und vier Enthaltungen für die Satzungsänderung.

Die Tücken im Detail offenbarten sich auch kurz vor der Vorstandswahl, als Lorenz Borsche von e-Buch Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Wahl anmeldete und sie um ein Jahr verschoben wissen wollte. Börsenvereinsjustiziar Christian Sprang zerstreute die Befürchtungen, sodass Borschos Antrag bei nur zwei Gegenstimmen abgelehnt wurde. Vorsteher Gottfried Honnefelder wurde mit 273 von 354 Stimmen

(Briefwahl: 105) bestätigt, Schatzmeister Jürgen Horbach mit 303 Stimmen (Briefwahl: 111). Sortimentler Thomas Wrensch, der erst vor acht Wochen in den Vorstand kam, unterlag mit 208 Stimmen (Briefwahl: 51) nur knapp gegen seine Mitbewerber: Viola Taube erhielt 240 Stimmen (Briefwahl: 99), Stephan Jaenicke 219 Stimmen (Briefwahl: 101).

Nicht zuletzt wurde der Fall der Preisbindung in der Schweiz thematisiert. Alexander Skipis fand es äußerst bedenklich, wenn in Deutschland von der Preisbindung profitiert werde und in der Schweiz nur auf den schnellen Tageserfolg geschaut werde. »Wir sollten daran denken, dass die einzigen, die die Preisbindung in Gefahr bringen, die Marktteilnehmer selbst sind.« In der Fachausschusssitzung der Sortimentler hatte SoA-Vorsitzender Heinrich Riethmüller zuvor bereits bemängelt, es erhöhe nicht die Glaubwürdigkeit einzelner Branchenteilnehmer, wenn sie sich in der Schweiz mit Niedrigpreisen zu unterbieten suchten. »Ausdrücklich möchte ich hier Thalia Respekt zollen für die Entscheidung, sich nicht an der Rabattschlacht zu beteiligen.«

In der Hauptversammlung wurde Thalia-Chef Michael Busch dann deutlicher und verurteilte die sofortige Senkung der vormals gültigen Ladenpreise bei Bestsellern durch Weltbild und Hugendubel in der Schweiz, während in Deutschland die Preisbindung beschworen werde. »Das Reden ist das eine. Die Taten sind aggressive Preispolitik.« Thalia habe bislang kein unter dem alten Preisbindungsreglement gebundenes Buch preisreduziert angeboten: »Und wir bleiben auch dabei. Aber irgendwo gibt es auch Grenzen, wo wir zum Handeln gezwungen sind«, sagte Busch und mahnte: »Es wird am Ende keine Gewinner geben.« **b**



Blumen für die Wahlsieger: Viola Taube und Stephan Jaenicke sind die neuen Sortimentler im